





DAS  
SÖNNENMÄDCHEN

B. PIEBEL

Illustriert von  
Michelle Prenner

*Für mein Patenkind Leonie.  
Danke, dass du mich inspiriert hast,  
Märchen zu schreiben!*

## KAPITEL 1 – DAS KIND VOR DER TÜR

An einem kalten Wintertag, kurz vor Weihnachten, klopfte es an die Tür vom Waisenhaus im Finstertal. Finstertal hatte diesen Namen, weil es im Schatten eines Berges lag und deshalb die Sonne dort nie schien. Dementsprechend waren die Winter sehr kalt und lang. Der einzige Vorteil in diesem Tal war, dass es während eines heißen Sommers im Finstertal trotzdem angenehm kühl war.

Der besagte Winter, in dem es an der Tür klopfte, war besonders hart. Deshalb war es gut, dass die Leiterin des Waisenhauses, die gerade beim Mittagessen saß und eine Suppe löffelte, aufstand und sogleich zur Tür ging, um zu sehen, wer zu dieser ungewöhnlichen Zeit Einlass begehrte.

Doch als Josefine, die Heimleiterin, die Tür öffnete, fand sie nur ein Körbchen vor, in dem ein Neugeborenes lag. Es war in viele seidene Decken gehüllt, doch diese vermochten bei weitem nicht die Kälte abzuhalten, die draußen herrschte. Es war keine Seltenheit, dass jemand ein Kind vor der Tür des Waisenhauses zurückließ. Dieses Kind aber, ganz in rosa Seide gehüllt, musste von reichen Eltern stammen und solche Leute gab es im Finstertal nicht. Hier lebten höchstens Großbauern in einem bescheidenen Wohlstand, aber selbst sie besaßen keinesfalls so viel Geld, dass sie sich Seide hätten leisten können. Josefine nahm das Körbchen mit dem Kind mit nach drinnen in die warme Stube.



Das Waisenhaus im Finstertal war nicht sehr groß, es hatte nur drei Angestellte. Die Heimleiterin, die Köchin und ein Kindermädchen. Zu dem Zeitpunkt, als all das geschah, wohnten zwölf Kinder in dem kleinen und trist wirkenden grauen Haus.

Natürlich waren die Köchin und das Kindermädchen neugierig auf den Neuzugang, doch Josefine, die eine sehr strenge Frau war, herrschte sie an, dass sie am Tisch sitzen zu bleiben hatten. Das Kind war ja nun im Warmen und konnte nicht mehr erfrieren. Für die Köchin Agathe und das Kindermädchen Franziska fühlte es sich an, als würde sich das Essen an diesem Tag ewig in die Länge ziehen. Das Kind lag nach all der Zeit noch immer friedlich im Körbchen und gab keinen Ton von sich. Daher vermuteten die drei Damen,

dass es womöglich krank war, oder niemals lernen würde zu sprechen. Außerdem hatten sie natürlich die Seide bemerkt, in die das Kind gehüllt war und sie glaubten, dass es eine reiche Familie wegen seiner Krankheit nicht haben wollte.

Als das Mahl beendet war durfte sich Franziska endlich um das Kind kümmern. Natürlich bestand Josefine darauf, dass es Heimkleidung bekam und ein Heimbett, wie alle anderen Kinder im Haus. Das Körbchen und die seidenen Deckchen würde sie verkaufen, um zumindest etwas Geld für das Waisenhaus zu bekommen.

Das Kind stellte sich als kleines Mädchen heraus, dass entgegen aller Vermutungen ganz und gar gesund war. Man gab ihm den Namen Lisandra.

Lisandra war ein außergewöhnlich ruhiges und braves Kind. Immer wartete sie geduldig darauf, dass sich jemand um sie kümmerte und dann verzauberte sie jeden mit ihrem Lächeln. Jeder, der dieses Lächeln zu sehen bekam, hatte ein Gefühl, als würde die Sonne im Finstertal aufgehen.

So zogen die Monate ins Land. Das sonst so triste und farblose Waisenhaus wurde immer freundlicher. Das jedoch geschah so langsam, dass es kaum jemandem auffiel. Sogar die sonst so finster dreinschauende Josefine verlor allmählich ihren grimmigen Gesichtsausdruck und ab und zu konnte man sie sogar lächeln sehen, wenn sie glaubte, dass sie gerade niemand sah.